

Braugerste: Alte Sorten bringen's nicht

Die aktuellen Braugerstensorten sind für den ökologischen Landbau nur bedingt geeignet. Doch alte Sorten sind keine Alternative, wie Feldversuche zeigen.



Speziell für den ökologischen Anbau gezüchtete und damit geeignete Braugerstensorten sind Mangelware.

agrar-press

Braugersten im Feldversuch

Die LfL hat die alten Braugerstensorten Steina, Aura und Steffi zur Ernte 2012 und 2013 an vier Standorten in Oberfranken, in der Oberpfalz sowie an zwei Orten in Oberbayern getestet. Die Versuche fanden in Zusammenarbeit mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bayreuth und Regensburg statt. Da ein Versuch 2013 nicht auswertbar war, liegen Ergebnisse aus sieben Umwelten vor.

Wer Bio-Sommergerste anbaut, wünscht sich nicht nur gute Erträge und Qualitäten. Die Gerste soll auch länger und massenwüchsiger sein, um das Beikraut besser unterdrücken zu können. Im konventionellen Anbau sind letztgenannte Kriterien von untergeordneter Bedeutung, moderne Braugerstensorten sind deshalb kurz im Wuchs.

Daher liegt es nahe zu fragen, ob alte Braugersten eine Alternative für den ökologischen Landbau sein könnten. Dieser Frage hat sich die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) angenommen und einige alte Braugerstensorten getestet. In einem früheren Feldversuch an einem Standort wurden an der LfL die drei geeignetsten unter sechs alten Braugersten ausgesucht (siehe bioland 02/2012). Dabei handelte es sich um Steina, Aura und Steffi, die 1975, 1980 und 1989 in Deutschland zugelassen worden sind. Diese drei Sorten wurden im Rahmen der bayerischen Landessortenversuche im ökologischen Landbau (LSV) mit dem aktuellen Sortiment verglichen. In diesem Beitrag wird nur der Vergleich mit den empfohlenen Braugersten Grace, Margret und Marthe dargestellt.

Moderne Sorten sind überlegen

Im Vergleich zu den alten sind die aktuellen Braugerstensorten insgesamt überlegen. Die empfohlenen Sorten Grace und Margret brachten mit etwa 110 Prozent den höchsten Korn- und Vollgerstenertrag (Sortierung > 2,5 mm). Damit überholen sie die alten Sorten im Vollgerstenertrag um etwa 10 bis 30 Prozent. Aura erzielte mit knapp 100 Prozent einen höheren Vollgerstenertrag als Marthe, Steffi und Steina, die auf etwa 90 Prozent kamen. Die Unterschiede zwischen Vollgerstenertrag und Kornertrag kommen dadurch zustande, dass der Vollgerstenanteil über 2,5 mm stark variierte, eine Folge der extremen Witterungsbedingungen im Jahr 2013, die durch späte Saat, kurze Vegetationszeit, nasskaltes Wetter zu Vegetationsbeginn und Trockenheit zur Abreife gekennzeichnet waren.

Insbesondere Marthe, Steffi und Steina erreichten mit weniger als 70 Prozent Vollgerstenanteil nur unbefriedigende Werte. Üblicherweise sollte der Anteil bei über 90 Prozent liegen.

Kaum Wirkung auf Beikräuter

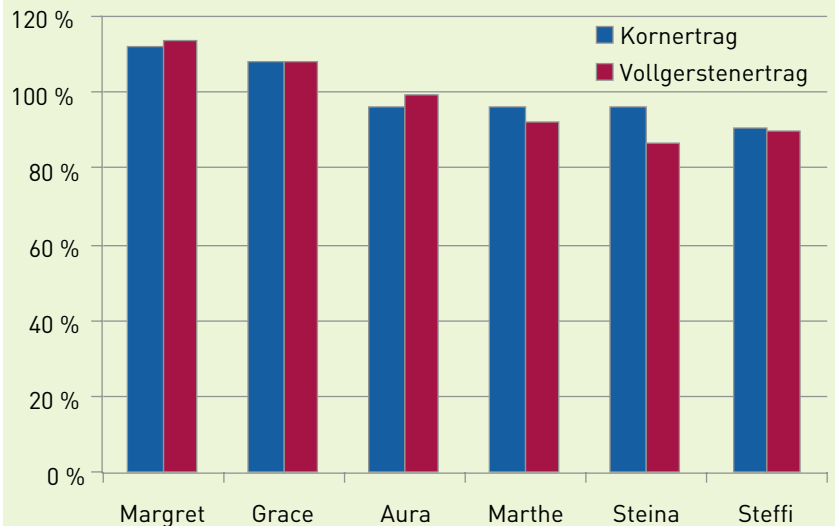
Bei den im ökologischen Anbau gewünschten Eigenschaften wie Pflanzenlänge und Massenwuchs konnten Steina und Aura gegenüber den anderen Sorten punkten. Sie bildeten am Anfang mehr Masse und

wiesen mit durchschnittlich 95 cm eine um 15 bis 20 cm längere Pflanze auf als die anderen Sorten im Sortiment. Die größere Pflanzenlänge führte nicht zu einer erhöhten Lagerneigung, verminderte aber auch den Besatz mit Beikräutern nicht. Dieser lag allerdings auch auf einem relativ niedrigen Niveau. Nach Erfahrung der Versuchstechniker reagierten beide Sorten etwas empfindlicher auf den Striegel, hier musste bei der mechanischen Unkrautbekämpfung behutsamer vorgegangen werden. Die alte Sorte Steffi erreichte mit 79 cm Pflanzenlänge nur wenige Zentimeter mehr als die modernen Braugersten. Gegenüber Mehltau wurden Aura und Steina als durchschnittlich anfällig, Steffi als überdurchschnittlich anfällig eingestuft.

Geringere Brauqualität

In der Brauqualität schnitten die alten Sorten im Vergleich zu den aktuellen schlechter ab. Aura, Steina und Steffi wiesen einen höheren Rohproteingehalt als die modernen Sorten auf, allerdings noch in einem tolerierbaren Rahmen. In der Brauqualität – Eiweißlösungsgrad, Endvergärungsgrad, Friabilimeter und Malzextraktgehalt – erreichten Aura und Steina nur befriedigende bis mangelhafte Werte. Steffi ist hier etwas besser zu bewerten, allerdings nur auf einem befriedigenden Niveau. Grace und Marthe erreichten in den einzelnen Brauparametern gute bis sehr gute Werte, für Margret wurden überwiegend gute Werte bestimmt. Trotz der geringeren Qualitäten kann aus den alten Sorten Bier gebraut werden. Allerdings dauert zum Beispiel der Vermälzungsprozess länger. Folge sind Mehrkosten für Mälzerei und Brauerei und ein höherer Verbrauch von Ressourcen wie Wasser und Energie.

Korn- und Vollgerstenertrag der Sorten



Mittel aus 7 Umwelten der Jahre 2012 und 2013; 100 % $\hat{=}$ 37,7 bzw. 31,6 dt/ha, Vollgerstenertrag = Sortierung > 2,5 mm

Fazit: In der Untersuchung wurde der konventionelle Zuchtfortschritt deutlich. Dieser zeigt sich bei den modernen Braugersten in zumeist höheren Erträgen und einer besseren Brauqualität. Die geprüften alten Sorten sind keine Alternative für den ökologischen Landbau.

Dr. Peer Urbatzka, Kathrin Cais, Dr. Markus Herz
 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft,
 E-Mail: peer.urbatzka@lfl.bayern.de